

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band: 11 (1968)
Heft: 1

Artikel: Der Internationale Bibliophilen-Kongress in Venedig
Autor: Bodmer, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-388082>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nommen immer nur eine Entscheidung zwischen dem guten und dem schlechten Buch zu treffen. Das Kinderbuch kennt keine anderen Maßstäbe. So ist die Unterscheidung zwischen dem kindlichen und erwachsenen

Leser falsch, es gibt nur den Nichtleser oder den guten, den ehrlichen, suchenden Leser. Und dieser gehört selbstverständlich in die Buchhandlung, welches Alter er nun auch mitbringe.

DER INTERNATIONALE BIBLIOPHILEN-KONGRESS IN VENEDIG

(Oktober 1967)

Nach München (1959), Paris (1961), Barcelona-Madrid (1963) und London (1965) war 1967 Venedig die Stadt, in der sich vom 1. bis 8. Oktober etwa 150 Bücherfreunde und Angehörige zum 5. Internationalen Bibliophilen-Kongreß trafen. Und wenn wir gleich beifügen, daß unserer Ansicht nach diese Kongresse nicht vergrößert werden sollten, da sich bereits bei einer solchen Teilnehmerzahl gewisse Ausstellungen kaum mehr in Ruhe besichtigen lassen, und daß für 1969 eine Einladung nach Krakau und Jędrzejów vorliegt, mit vehementer Liebeshwürdigkeit von Prof. Tadeusz Przykowski (Polen) ausgesprochen, dem einzigen regelmäßigen Kongreßteilnehmer aus dem Osten, so haben wir schon die beiden heiklen Themen berührt, mit denen sich am Nachmittag des 6. Oktober die Jahresversammlung der Internationalen Bibliophilen-Gesellschaft unter dem Präsidium von Julien Cain (Paris) auseinanderzusetzen hatte. Da neuerdings, nach einigem Zögern, auch eine beschränkte Anzahl von Buchhändlern und Antiquaren in die Gesellschaft, die statutengemäß keinerlei kommerziellen Charakter haben darf, aufgenommen worden ist, plädieren die einen für starke Erweiterung des Mitgliederbestandes, wodurch Mittel für das bis jetzt vielleicht etwas allzu schlicht aufgemachte Gesellschaftsbulletin *Bibliophilie* sowie für bibliophile Buchpublikationen zur Verfügung stünden, während die andern befürchten, zu viele Mitglieder machten das Abhalten von Kongressen in erträglichem

Rahmen unmöglich; sie finden, man sollte den Kreis beschränken und dafür höhere Mitgliederbeiträge ansetzen. Der Teilnehmer aus der Schweiz dachte bei diesen Diskussionen im stillen, er könne eigentlich zufrieden sein mit seiner nationalen Bibliophilen-Gesellschaft, die ihm für ausgesprochen wenig Geld alljährlich drei prächtige *und* interessante Librarium-Hefte ins Haus schickt, ihn hie und da mit einer Buchgabe beschenkt und ihm Jahresversammlungen an immer wieder andern Orten der Schweiz organisiert, von denen er nie enttäuscht zurückkehren wird, da er bestimmt Bücher zu sehen bekommt, die er noch nie sah und sonst auch kaum zu sehen bekäme. Das ist natürlich auch einer der Hauptreize der Internationalen Bibliophilen-Kongresse, und deshalb waren in Venedig viele der Anwesenden – hauptsächlich die jüngeren – begeistert von der Idee, sich 1969 in Polen zu treffen und bei dieser Gelegenheit auch einmal hinter dem Eisernen Vorhang mit alten europäischen Kulturgütern zusammenzukommen. Aber die Stimmung vom Vorstandspodium herunter war so eindeutig *gegen* diesen Vorschlag, und seine Ablehnung wurde sichtlich von manchen Mitgliedern so sehr erhofft, daß wir uns wohl erst in späterer Zukunft auch einmal vor dem herrlichen Veit Stoß-Altar in der Marienkirche von Krakau, dieser kulturell wichtigsten Stadt Polens, wiedersehen werden!

Am Sonntag, dem 1. Oktober, fuhr man nachmittags, vom Streik der Vaporetti er-

staunlich wenig behindert, zur Isola di S. Giorgio Maggiore hinüber, diesem einzigartigen Sitz der Fondazione Giorgio Cini, einer überaus großzügigen privaten Stiftung aus dem Anfang der fünfziger Jahre, die den Bibliophilen einen denkbar schönen Tagungsort zur Verfügung stellte. An der Palladio-Kirche vorbei betrat man zwei weite Klosterhöfe und gelangte zur Bibliothek des Baldassare Longhena, wo italienische Miniaturen des 12. bis 16. Jahrhunderts ausgestellt waren. In der Sala del Capitolo war eine Sammlung von illustrierten italienischen Büchern des 15. und 16. Jahrhunderts zu sehen, die während der ganzen Kongreßwoche immer wieder stille Betrachter anzog. Alle die ausgestellten rund 250 Nummern gehören heute der Fondazione Cini. – Auf dem Weg zur Sala del Cenacolo Palladino, wo der Kongreß eröffnet wurde, konnte man noch eine kleine Sonderausstellung von polnischen Exlibris besichtigen, die der unermüdliche Teilnehmer aus Polen hier aufgestellt hatte.

Nach einer wohl den meisten Anwesenden völlig unverständlichen italienischen Begrüßung durch Prof. Angelo Spanio, den Präsidenten der Fondazione Cini, einigen liebenswürdigen Worten des neunzigjährigen Kongreßpräsidenten Dr. Tammara De Marinis und von Julien Cain wurde man zu einem gediegenen Cocktail in die prunkvollen Empfangsräume der Fondazione Cini gebeten, von denen aus man die klassische Silhouette der Lagunenstadt langsam im Abendlicht verschwinden sah. Wieder an die Riva degli Schiavoni zurückgebracht, pirschte sich der eine oder andere zum Teatro La Fenice durch und nahm sich dort einen Platz für die köstliche Goldoni-Aufführung «La Vedova Scaltra», ein Gastspiel der römischen Compagnia dei Quattro. Wer nach einem langen Reise- und Eröffnungstag die Energie dazu nicht mehr aufbrachte, setzte sich gemütlich vor ein Restaurant und genoß das italienische Essen und Trinken und den friedlichen Lärm aus den Gassen und den Kanälen.

Der Montag brachte am Morgen den Besuch der Biblioteca Nazionale Marciana im herrlichen Bau des Sansovino, auf der dem Dogenpalast gegenüberliegenden Seite der Piazzetta, mit drei Ausstellungen: Venezianische Einbände, die der Kardinal Antoine Perrenot De Granvelle um 1540–1545 hier herstellen ließ (aus dem Besitze der Bibliothèque Municipale de Besançon), Holz- und Metallschnitte des 15. Jahrhunderts aus der Biblioteca Classense in Ravenna, und dann, vor allem, wertvolle und seltene Manuskripte und Drucke aus der Marciana, darunter das unvergleichliche «Breviario Grimani».

Am Nachmittag begann eine Reihe von Vorträgen über verschiedenste bibliophile Themen – sie wurde am Mittwoch und Freitag fortgesetzt –, von der wir hier nur sagen möchten, daß sie teils aus sprachlichen Gründen (die Texte lagen leider nicht auch übersetzt vor, auch nicht in Zusammenfassung), teils weil gewisse Beiträge etwas zu gelehrt waren, nicht durchweg auf das verdiente Verständnis stießen. Die ausnahmslos namhaften Referenten waren: Frederick B. Adams (New York), Julien Cain (Paris), Martin Bodmer (Cologny-Genf), Tammara De Marinis (Florenz), Herbert Cahoon (New York), Vittorio Branca (Venedig), Ilse Schunke (Dresden), Jacques Guignard (Paris), Jacques Monfrin (Paris), Emanuele Casamassima (Florenz), Carlo Dionisotti (London), Erwana Brin (Paris). – Das Dîner de gala in der Ca' Rezzonico am Canal Grande, das am Montagabend stattfand und zu dem Smoking und Abendtoilette verlangt waren, bekam dadurch eine leicht ärgerliche, aber auch eine leicht komische Note, daß niemand die Gäste offiziell begrüßte, daß sicher die meisten Mitglieder des pompösen Ehrenkomitees durch Abwesenheit glänzten (der Sindaco di Venezia wegen einer wichtigen Sitzung über die prekäre finanzielle Lage der Stadt, wie es hieß!) und daß zu wenig Sitzmöglichkeiten bereitgestellt waren, so daß einige auf einem Museumssofa sitzen und ihr – übrigens ganz hervorragendes –

Buffet-Essen auf den Knien balancieren und auf Stühlen abstellen mußten. Aber das ganze Ambiente in diesem rein erhaltenen venezianischen 18. Jahrhundert war dennoch beglückend! Am Mittwochnachmittag, als man im Dogenpalast die Ausstellung «I vedutisti veneziani del Settecento» und anschließend auch noch das Museo Correr besichtigen durfte, erhielt dieser Einblick in die Vergangenheit Venedigs noch eine zusätzliche Vertiefung.

Am Dienstag wurde Padua besucht, mit einer Ausstellung illuminierter Codices aus dem 14. Jahrhundert in der Biblioteca Capitolare des erzbischöflichen Palais, mit seinem Botanischen Garten von 1545, dem ältesten noch erhaltenen Europas, in dem auch die berühmte Goethe-Palme steht, mit seinem ersten anatomischen Hörsaal von 1544 und, von fast allen Teilnehmern energisch als «Dreingabe» erbeten, mit seinen Giotto-Fresken in der Arena-Kapelle und den leider nur noch erahnbaren Mantegna-Fresken in der Kirche der Eremiten. – Am Nachmittag fuhr man zum Schloß Monselice, das auf Friedrich II. zurückgeht und seit 1939 dem Grafen Vittorio Cini gehört, und dann zum Haus des Petrarca in Arquà, wo im stimmungsvollen Gärtchen bei Dämmerlicht Mr. Frederick B. Adams über ein Horaz-Manuskript der Pierpont Morgan Library sprach, das einst Petrarca gehört hatte – ein Kurzvortrag, der durch Form, Inhalt und Örtlichkeit zu einem Höhepunkt der ganzen Woche wurde.

Der Donnerstag galt der Palladio-Villa Barbaro in Maser, an deren Pforte man mit vollendeter Höflichkeit durch die Besitzer, Graf und Gräfin Luling Buschetti Volpi, empfangen und, nach einer geistsprühenden persönlichen Führung, ländlicher Bewirtung und einer ausführlichen Besichtigung bis in den hintersten Winkel des Blumengartens, wieder verabschiedet wurde. Nach dem Mittagessen in Asolo besuchte man Bassano, wo ein kleines Ortsmuseum u. a. mit einer Ausstellung von «Chiaroscuro italiani dal secolo XVI al secolo XVIII» zu sehen

war, wo man aber vor allem und mit ganz besonderem Genuß vorzüglichem Grappa trank. Der improvisierte Halt in Castelfranco Veneto auf der Rückfahrt und die vor Giorgiones «Madonna in trono col Bambino» verbrachten Augenblicke ließen einen – welch ketzerischer Gedanke! – sogar alle Bibliophilie vergessen.

Wir haben den Platz für diesen Bericht schon längst überschritten und müssen uns nun leider auf eine stichwortartige Aufzählung des noch Gebotenen beschränken! Freitagnachmittag: Jahresversammlung der Internationalen Bibliophilen-Gesellschaft und anschließend Besichtigung einer besonders reizvollen Ausstellung in der Biblioteca Querini Stampalia mit Kostbarkeiten dieser venezianischen Patrizierbibliothek. Samstag: Ausflug nach Verona in die Biblioteca Capitolare zu Codices aus dem 5. bis zu solchen aus dem 15. Jahrhundert, alle dort entstanden und immer dort geblieben, Entgegennahme eines von Herrn De Marinis gestifteten, in Giovanni Mardersteigs berühmter Stamperia Valdona gedruckten prachtvollen Faksimilebandes mit Beispielen aus diesen Veroneser Codices auf dreißig, teils farbigen Tafeln, dann zum Castello Montecchio Maggiore, in die Taverna Romeo e Giulietta, dann nach Vicenza zum Besuch der Villa Valmarana ai nani mit schönen Fresken von Vater und Sohn Tiepolo und zum Teatro Olimpico, wo eine Aufführung von Monteverdis «Combattimento di Tancredi e Clorinda» unvergeßlich bleiben wird. Sonntag: Trotz wiederholtem Streik der Vaporetti Fahrt durch die Lagune nach Torcello, Besichtigung der Kathedrale mit ihren Mosaiken, Abschiedsessen im Garten der Locanda Cipriani, Ansprachen, Dank, Hoffnung auf Wiedersehen, letzte Rückkehr nach Venedig. Trotz all den gesehenen Büchern und Manuskripten, Codices und Miniaturen: wann wird man wohl das nächste Mal auf dem Markusplatz oder im Ristorante La Fenice sitzen dürfen?

Daniel Bodmer